

WORTLAUT DER GESÄNGE

2a. Freudvoll und leidvoll. (Beethoven.)

Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll sein,
Hangen und bängen in schwebender Pein,
Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt —
Glücklich allein ist die Seele, die liebt. W. v. Goethe.

2b. Die Trommel gerühret. (Beethoven.)

Die Trommel gerühret, das Pfeifchen gespielt!
Mein Liebster gewaffnet dem Haufen befiehlt,
Die Lanze hoch führet, die Leute regieret.
Wie klopft mir das Herz! Wie wallt mir das Blut!
O hätt' ich ein Wämslein und Hosen und Hut!
Ich folgt' ihm zum Tor 'naus mit mutigem Schritt,
Ging' durch die Provinzen, ging' überall mit.
Die Feinde schon weichen, wir schießen darein;
Welch' Glück sondergleichen,
Ein Mannsbild zu sein! W. v. Goethe.

2c. Nimmersatte Liebe. (Hugo Wolf.)

So ist die Lieb'! So ist die Lieb'! Mit Küssen nicht zu stillen:
Wer ist der Tor und will ein Sieb mit eitel Wasser füllen?
Und schöpfst Du an die tausend Jahr',
Und küssest ewig, ewig gar, du tust ihr nie zu Willen.

Die Lieb', die Lieb', hat alle Stund' neu wunderlich Gelüsten,
Wir bissen uns die Lippen wund, da wir uns heute küßten.
Das Mädchen hielt in guter Ruh,
Wie's Lämmlein unter'm Messer;
Ihr Auge hat: Nur immerzu, je weher, desto besser!
So ist die Lieb', und war auch so, wie lang' es Liebe gibt,
Und anders war Herr Salomo, der Weise, nicht verliebt!
Möricke.

2d. Elfenlied. (Hugo Wolf.)

Bei Nacht im Dorf der Wächter rief: „Elfe“.
Ein ganz kleines Elfchen im Walde schlief
Wohl um die Elfe!
Und meint, es rief ihm aus dem Tal
Bei seinem Namen die Nachtigall,
Oder Silpelit hätt' ihm gerufen,
Reibt sich der Elf' die Augen aus,
Begibt sich vor sein Schneckenhaus
Und ist als wie ein trunken Mann,
Sein Schläflein war nicht voll getan.
Und humpelt also, tippe, tapp,
Durchs Haselholz ins Tal hinab,
Schlupft an der Mauer hin so dicht,
Da sitzt der Glühwurm Licht an Licht.
Was sind das helle Fensterlein?
Da drin wird eine Hochzeit sein:
Die Kleinen sitzen beim Mahle
Und treiben's in dem Saale.
Da guck ich wohl ein wenig 'nein!
Pfui, stößt den Kopf an harten Stein!
Elfe gelt du hast genug, Gukuk,
Elfe gelt du hast genug? Gukuk!
Gukuk! Gukuk! Gukuk! — Möricke.

2e. Storchenbotschaft. (Hugo Wolf.)

Des Schäfers sein Haus, und das steht auf zwei Rad,
Steht hoch auf der Heiden, so frühe, wie spat;
Und wenn nur ein mancher so'n Nachtquartier hätt'!
Ein Schäfer tauscht nicht mit dem König sein Bett.
Und käm' ihm zur Nacht auch was Seltsames vor,
Er betet sein Sprüchel und legt sich aufs Ohr;
Ein Geistlein, ein Hexlein, so luftige Wicht',
Sie klopfen ihm wohl, doch er antwortet nicht.
Einmal doch, da ward es ihm wirklich zu bunt:
Es knopert am Laden, es winselt der Hund;

Nun ziehet mein Schäfer den Riegel — ei schau!
Da stehen zwei Störche, der Mann und die Frau.
Das Pärchen, es machet ein schön' Kompliment,
Es möchte gern reden, ach, wenn es nur könnt.
Was will mir das Ziefer? ist so was erhört?
Doch ist mir wohl fröhliche Botschaft beschert.
Ihr seid wohl da hinten zu Hause am Rhein?
Ihr habt wohl mein Mäd'el gebissen ins Bein?
Nun weinet das Kind und die Mutter noch mehr.
Sie wünschet den Herzallerliebsten sich her,
Wünschet daneben die Taufe bestellt:
Ein Lämmlein, ein Würstlein, ein Beutelein Geld?
So sagt nur, ich' käm' in zwei Tag' oder drei,
Und grüßt mir mein' Bübel und rührt ihm den Brei,
Doch halt! warum stellt ihr zu zweien euch ein?
Es werden doch, hoff' ich, nicht Zwillinge sein?
Da klappern die Störche im lustigen Ton,
Sie nicken und knixen und fliegen davon. Möricke.

3. Das goldene Spinnrad. (Anton Dvořák.)

Am Waldessaume, auf stolzem Rosse, reitet der König.
Müde und durstig von der Jagd kommt er zu einer ein-
samen Hütte und klopft an. Ein holdes Mägdlein öffnet
ihm und reicht ihm den Labetrunk; dann setzt sie sitz-
sam sich ans Spinnrad. Der König, bezaubert von ihrer
Schönheit, entbrennt alsbald in Liebe und begehrt sie
zum Weibe. Sie aber weist ihn an ihre Stiefmutter, die
am nächsten Tage aus der Stadt zurückkehren soll.

Am nächsten Morgen sprengt der König wieder zur
Hütte; auf sein Klopfen tritt eine häßliche Alte heraus;
er verlangt von ihr die Hand der Stieftochter, sie aber
sucht ihn zu bereden, ihre eigne Tochter zum Weibe zu
nehmen, die der Stieftochter aufs Haar gleicht. Er aber
besteht auf seinem Verlangen und befiehlt ihr, die Stief-
tochter am nächsten Tage ins Schloß zu bringen. — Da
reift in der Alten über Nacht ein tückischer Plan; im
Bunde mit der eigenen Tochter lockt sie, unter gleißenden
Reden, das arglose Stiefkind bei Tagesgrauen in den
Wald; dort hauen sie ihrem Opfer Hände und Füße ab
und stechen der Ärmsten die schönen Augen aus. —
Sieben Tage dauert das Fest. Am achten nimmt der
König Abschied von seiner jungen Frau und zieht in den
Kampf, indem er ihr aufträgt, während seiner Abwesen-
heit fleißig zu spinnen.

Unterdessen findet ein wundertätiger Greis, ein mäch-
tiger Zauberer, den verstümmelten Leichnam im Walde
und sendet alsbald einen Knaben mit einem goldenen
Spinnrad in die Burg, mit dem Auftrage, dasselbe nur
„für zwei Füße“ zu verkaufen. Die junge Königin, die
das Wunderwerk um jeden Preis besitzen möchte, beauf-
tragt ihre Mutter, nach dem Preise zu fragen. Erstaunt
über die sonderbare Forderung des Knaben, läßt sie ihm
schließlich die Füße der ermordeten Stieftochter aus-
folgen. Eilends bringt der Knabe dieselben dem Greise. —
In gleicher Weise gelangt der Greis, indem er den Knaben
noch zweimal, und zwar mit der goldenen Spindel und
der goldenen Kunkel, ins Schloß schickt, in den Besitz
der Hände und Augen des ermordeten Mägdleins.

Sodann mit Hilfe des „Lebenswassers“ fügt er die
fehlenden Glieder dem Leichnam der Ermordeten wieder
an, und nachdem er sie zu neuem Leben erweckt, ver-
schwindet er.

Nach drei Wochen kehrt der König siegreich aus dem
Kampfe zurück; die Königin zeigt ihm das erworbene
Spinnrad. — Kaum aber beginnt sie zu spinnen, so verrät
das Wunderrad schnurrend die grause Untat.

Erbleichend will sie die verräterische Spindel zur Ruhe
bringen; doch der König läßt nicht ab, bis er alles er-
fahren hat. Eilends sprengt er in den Wald und findet
nach langem Suchen die Totgeglaubte, mit der er sich
in fröhlicher Hochzeit nun für ewig verbindet.